

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet
1877

„Aus den Tannen“ Fernsprecher
No 11

Allg. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt. Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt

Abonnementpreis: Bei der Post u. den Agenten bezogen vierteljährlich 18 RM, 90 Pf., in Altensteig 19 RM, 45 Pf. Einzelhefte 1 RM, 50 Pf. Anzeigenpreis: Die Spaltbreite 10 Zeilen ober deren Raum 60 Pf., die Zeilenbreite 1 RM, 80 Pf. Kleinanzeigen 1 RM, 50 Pf. bei 1000 Eindrücken. Bei längerer Dauer des Auftrags 1 RM. Bei Anzeigen in anderen Sprachen 1 RM, 50 Pf. bei 1000 Eindrücken. Bei Anzeigen in anderen Sprachen 1 RM, 50 Pf. bei 1000 Eindrücken.

Nr. 160.

Altensteig, Mittwoch den 18. Juli.

Jahrgang 1921.

Die Reparationsverpflichtungen und der Ausfuhrindex.

Deutschland hat bekanntlich künftig fest jährlich 2 Milliarden Goldmark und dazu 26 Prozent vom Werte der deutschen Ausfuhr als Wiedergutmachungssumme zu entrichten. Ob Deutschland die feste Summe von 2 Milliarden Goldmark bezahlen kann, wird erst die Zukunft lehren, daß aber die veränderliche Leistung von 26 Prozent der deutschen Ausfuhr für die deutsche Industrie eine Unmöglichkeit bedeutet, wollen wir hier nachweisen. Diese Nachweisung ist eigentlich deshalb schon gegeben, weil die alliierten Regierungen bereits zugegeben haben, daß die Zahl der Ausfuhr als Maßstab für die Höhe der Jahreszahlungen nur ein Notbehelf war und Deutschland anbehalten ist, andere Vorschläge für den „Index“ zu machen.

Der Reichswirtschaftsrat hat hierauf anknüpfend eine besondere Indexkommission gebildet, und Dr. Hilferding ist mit der Erstattung des Berichts betraut worden. Dieser Bericht ist erschienen, und es wird in ihm betont, daß die Ausfuhr überhaupt kein Maßstab für die Befreiung einer Volkswirtschaft sei, denn eine Vermehrung des Exports um beispielsweise 10 Prozent braucht durchaus nicht zu bedeuten, daß um ebensoviel die wirtschaftliche Lage eines Landes sich gebessert hat.

Darüber, daß verachtet werden muß, einen anderen Index zu finden, besteht Einigkeit bei uns und auch bei der Entente, die befürchtet, daß ihre Länder mit deutschen Waren überschwemmt werden. Dr. Hilferding nennt nun sechs verschiedene Möglichkeiten:

1. Produktionsindex, also Angaben über die Höhe der Produktion wichtiger Massengüter, wie z. B. Kohle, Eisen, Getreide usw.
2. Verbrauchsindex, also Ziffern über den Verbrauch von Textilrohstoffen, Kaffee, Tee, Zucker.
3. Verkehrsindex (Eisenbahn, Wasserstraßen, Post).
4. Exportindex (Exportzollensinlagen, Bantdepotiten usw.).
5. Strukturindex (Einkommensteuer, Umsatzsteuer usw.).
6. Salutäindex (das Sinken der Mark als Zeichen einer Verschlechterung der Wirtschaft und umgekehrt).

Er kommt zu dem Ergebnis, daß nicht ein einzelner Index, sondern eine Kombination von solchen am ehesten ein wirkliches Urteil über den jeweiligen Stand der Volkswirtschaft gestalten würde.

Andere Wirtschaftspolitiker, wie Geheimrat Arthur Nordens, sind der Ansicht, daß bei einer Zusammenfassung von mehreren Indexziffern manches doppelt und dreifach berücksichtigt werde; besonders die Verbindung der Salutäindexziffern mit denen anderer würde ein ganz unzutreffendes Bild geben. Arthur Nordens ist vielmehr auf Grund eingehender Berechnungen zu der Ueberzeugung gekommen — und wir glauben, daß seine Auffstellungen richtig sind — daß der einzige brauchbare Index die Salutäbewegung allein ist. Alle anderen wirtschaftlichen Erscheinungen, wie die Bewegung des Außenhandels, die Produktion, die Zoll- und Steuererinnahmen, der Grad der Arbeitslosigkeit, sind Teilerscheinungen, die sich zum einen wegen der mangelhaften statistischen Erfassungsmöglichkeiten nur unvollkommen präsentieren. Nur für eine geringe Zahl von Produktionszweigen finden nämlich statistische Erhebungen statt und auch diese sind teilweise unzuverlässig.

Der Verbrauchsindex ist gleichfalls mit großer Zurückhaltung zu beurteilen, da die Selbstinflation, also gerade in Reich reichlich vorhandene Verhältnisse, den Konsum zeitweise erheblich gesteigert hat.

Um den Salutäindex als brauchbaren Gradmesser für die Reparationszahlungen benutzen zu können, will Arthur Nordens die Saluta in Beziehung zum Goldpreis setzen. Der maßgebende Markt für den Handel mit Gold ist London. Dort wird täglich ein Preis für Gold festgesetzt, ebenso eine Notierung für die Reichsmark vorgenommen. Wir würden dann nur zu ermitteln haben, welchen Wert jeweils eine Unze Gold in Mark hat, wenn man den Londoner Goldpreis auf Grund der Londoner Notierung der Reichsmark in Mark umrechnet. Die Veränderungen, die in diesem Preise eintreten, würden also eine gesunde Grundlage für das Indexschema bilden. Nur wenn etwa England dazu übergehen würde, den Höchstpreis für Gold zu fixieren, wie das in der Kriegszeit geschehen ist, wäre der Vorschlag Nordens nicht ohne weiteres annehmbar. Einer solchen Eventualität müßte in

der Vereinbarung mit der Entente Rechnung getragen werden.

Die Entente und ebenso das übrige Ausland braucht alsdann, wenn die Höhe der jährlichen Reparationsverpflichtungen von der Salutaentwicklung abhängig gemacht wird, nicht mehr die Befürchtung zu hegen, daß wir unsere gesamten Außenhandel ausschließlich auf die Reparationsverpflichtungen einstellen. Damit würde sich die Zahl der Abwehrmaßnahmen, die gegen die deutsche Warenexporte getroffen werden, verringern. Es würde auch aller Voraussicht nach eine größere Stabilität im Preise der Reichsmark eintreten, die für den internationalen Handel von großem Vorteil wäre.

Erklärungen Lloyd Georges im Unterhaus.

London, 12. Juli. Im Unterhaus machte Lloyd George Mitteilungen über die Verhandlungen zur Erneuerung des Bündnisses mit Japan. „In Japan haben wir“, so sagte der Erstminister, „seit 20 Jahren einen treuen Bundesgenossen. Dieses Bündnis war nicht nur uns, sondern auch der Sache des Friedens im fernem Osten von großem Nutzen. China ist ein sehr großes Land mit einer glänzenden Zukunft. Wenn wir unsere Interessen auch in erster Linie berücksichtigen müssen, so dürfen wir doch auch China nicht vergessen. Das die Vereinigten Staaten betrifft, so sind wir heute wie gestern fest überzeugt, daß unsere friedlichen Zwecke mit den Interessen eng verbunden sind. Unser Wunsch ist, die besten Mittel zu finden, um diese gemeinsamen Ideale zu fördern.“

Lloyd George sagte weiter, daß, um den englisch-japanischen Vertrag mit der Säugung des Völkerbunds in Einklang zu bringen, es für notwendig befunden wurde, diesen Vertrag um einige Zeit zu verlängern. Es wurde dem Völkerbund kundgegeben, daß in allen Punkten, wo der alte Vertrag gegen die Säugung des Völkerbunds verstoße, der Vertrag im Sinne der Säugung geändert werden soll.

Der erste Grundgedanke unserer Politik ist ein freundliches Zusammenwirken mit den Vereinigten Staaten. So wird dem Weltfrieden am besten gedient. Wir wünschen aber auch unsere Freundschaft und unser enges Zusammenwirken mit Japan aufrecht zu erhalten. Das größte Verdienst dieser Freundschaft ist, daß sie die Beziehungen der beiden größten asiatischen Völker in harmonischen Einklang zu bringen bestrbt ist.

Die Stellung Chinas soll aufrecht erhalten werden und dem chinesischen Volk soll Gelegenheit gegeben werden, fortzuschreiten auf dem Weg des Fortschritts. Alle Vertreter der Reichsregierung waren darüber einig, daß alle Fragen, die den fernem Osten betreffen, im größten Vertrauen zusammen mit den Vereinigten Staaten, mit Japan und mit China erörtert werden sollen.

Prozeß Boldt-Dittmar.

Zum Prozeß gegen die Seeoffiziere Boldt und Dittmar wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß diese beiden Offiziere nicht auf der englischen Auslieferungsliste stehen. Ihr Fall ist auf anderem Wege dem Reichsanwalt zur Kenntnis gelangt und hat deshalb zu einer Einleitung des Verfahrens geführt. Allerdings steht der Fall im Zusammenhang mit dem Kapitänleutnant Sahig, der beschuldigt wird, das Hospitalschiff „Vandenberg Castle“ torpediert zu haben und dann sich außerdem völkerrechtswidrige Uebergriffe gegen die in die Rettungsboote geflüchteten Insassen des Lazarettsschiffes habe zu schulden kommen lassen. Gegen Sahig konnte das Verfahren nicht zur Durchführung gelangen, da seine Familie in Danzig ansässig und er seit Bekanntwerden der Auslieferungsliste verschwunden ist.

Ueber die in der deutschen Öffentlichkeit mehrfach erwähnte deutsche Gegenliste wird mitgeteilt, daß amtliche Stellen mit der Abfassung dieser Liste nicht beschäftigt worden sind und nicht festgestellt werden kann, ob der Liste beglaubigtes Material zugrunde liegt.

Den Leipziger Gerichtsverhandlungen gegen General Stenger hat u. a. auch der Präsident der holländischen Kriegsgerichte van Sloten beigewohnt. Er hat einem holländischen Berichterstatter gegenüber erklärt, daß er vollkommen von der Unparteilichkeit des Ge-

richts überzeugt sei. Wenn die Urteile im Ausland in dieser Weise nicht gebührend eingeschätzt worden seien, so sei das damit zu erklären, daß die geschädigten Länder geneigt seien, anzunehmen, daß das Gericht nur zu verurteilen, aber nicht vorher zu prüfen habe. Wie verlautet, beabsichtigt van Sloten, seine Eindrücke schriftstellerisch zu veröffentlichen.

Nach einer Information des „Berl. Tageblatts“ wird zunächst kein offizieller französischer Schritt bei der deutschen Regierung in Sachen der Reichsgerichtsentscheidungen erfolgen.

Leipzig, 12. Juli. Bei dem heute beginnenden Kriegsbeschuldigtenprozeß gegen die beiden Oberleutnants zur See Ludwig Dittmar und John Boldt stehen diese beiden Offiziere nicht auf der Liste eines Ententesaates. Das Verfahren ist allein von den zuständigen deutschen Stellen eingeleitet worden. Es sind bis jetzt über 65 Zeugen geladen, darunter eine größere Anzahl englischer Seeoffiziere und Mannschaften. Von der Verteidigung sind nicht weniger als 40 Zeugen geladen.

Neues vom Tage.

Deutscher Kredit in Holland.

Berlin, 12. Juli. Die Reichsbank teilt mit, daß es ihr gelungen sei, durch Vermittlung des Hauses Mendelssohn u. Co., Amsterdam, sich einen Kredit von 150 Millionen Goldmark zu verschaffen und daß Verhandlungen über weitere Kredite gleicher Art schweben. Die von der Regierung getroffenen Maßnahmen werden durch diese Kreditoperation so ergänzt, daß die Erfüllung der am 31. August fälligen Reparationszahlungen als gesichert anzusehen sind. Weitere Reparationszahlungen sind alsdann während des Jahres 1921 in Devisen nicht mehr zu leisten.

Die Lage in Oberschlesien.

Kattowitz, 12. Juli. Auf der Strecke zwischen Kattowitz und Rybnik wurden Güterzüge von Banditen überfallen und beraubt. Bei Idowische wurde der Möbeltransport eines Oberlehrers, der ins Reich fahren wollte, vollständig ausgeraubt. In einem zweiten Fall handelt es sich um die völlige Ausraubung des Möbeltransportes des Redakteurs Leonhard aus Kattowitz. Was die Banditen nicht mehr mitnehmen konnten, zerstückten sie vollständig. Im Bahnwagen hinterließen sie Ausschreiben gemeinster Art in polnischer Sprache.

Königsgrütze, 12. Juli. Wie der „Oberschlesische Kurier“ meldet, wurden in Grabowka bei Lubom deutsche Arbeiter von Polen überfallen. Die Deutschen setzten sich zur Wehr, konnten aber gegen die große Uebermacht nichts ausrichten. Sie wurden von den Polen mit einem Maschinengewehr auf 20 Meter Entfernung beschossen. 5 Deutsche sind tot, einer wurde schwer verwundet; dieser schleppte sich noch bis an die Ober-, wo er von Polen, die den Blutspuren nachgingen, erschlagen wurde.

Der „Gottesfrieden“ in Irland.

London, 12. Juli. Als Datum der Konferenz zwischen dem Sinn Feinern und der Regierung ist der 14. Juli gewählt worden. Lloyd George erhielt gestern ein Telegramm von de Valera, in dem dieser seine Ankunft in London mitteilt. Gestern fand eine Sitzung aller in Freiheit befindlichen Sinn Feinern-Abgeordneten statt. Die britische Regierung beriet gestern in einer Sitzung die neugeschaffene Lage. Gestern mittag 12 Uhr trat der „Gottesfriede“ in Kraft. In Dublin riefen die Klänge der Dampfflöten, die den Beginn des Gottesfriedens verkündeten, große Begeisterung hervor.

Kleine Nachrichten.

Leipzig, 12. Juli. Der Dampfer „Wigand“ trifft auf seiner zweiten Rückfahrt aus Noworossisk am 12. Juli in Triest ein. Er hat in Noworossisk 1259 Helmkehrer, darunter 153 Reichsdeutsche, an Bord genommen. Die reichsdeutschen Helmkehrer werden dem Lager Pechfeld zwecks Entlassung in die Heimat zugeführt.

Paris, 12. Juli. Die französische Kammer hat die Kredite für Syrien und Cilicien angenommen. Ein Amendement der Sozialdemokraten, die Kredite um 100 Millionen herabzusetzen, wurde mit 438 gegen 140 Stimmen abgelehnt.

Aus Stadt und Land.

Mittwoch, 13. Juli 1921.

Das Gustav Adolf-Fest in Nagold.

Die 78. Jahresversammlung des Würt. Hauptvereins der Gustav Adolf-Stiftung fand am gestrigen Tag unter Teilnahme seitens Vertreter des Hauptvereins, zahlreicher Bezirksvertreter des Landes und allgemeiner Anteilnahme der ev. Bevölkerung der Stadt und des Bezirks Nagold, sowie der angrenzenden Oberamtsbezirke statt. Ein blauer Himmel wölbte sich über der Feststadt, in die nach 40 Jahren wieder die Hauptversammlung verlegt wurde und die sich aus diesem Anlaß sauber herausgeputzt und besaggt hatte. Choräle der Stadtkapelle von beiden Türmen leiteten das Fest ein. Um 8 1/2 Uhr fand dann die Abgeordnetenversammlung im Rathausaal statt, welche der Landesvors. Prälat Dr. Hoffmann-Stuttgart, mit dem Psalm 128 und 124 eröffnete und leitete. Nach Aufstellung der Anwesenheitsliste wurde in die Beratungen eingetreten, die hauptsächlich die Bekanntgabe des Rechnungsergebnisses 1920 und die Verteilung der zur Verfügung stehenden Mittel an Diasporagemeinden galt. An Einnahmen sind 401 760 Mark, an Ausgaben 326 297 Mark zu verzeichnen, so daß zur Verteilung die Restsumme von 75 463 Mark zur Verfügung steht. Die Direktor v. Römer konstatierte, ist der Hauptverein so ziemlich schuldenfrei, doch warten auf ihn bedeutende Anforderungen infolge dringend gewordener Bauten. Der vorgelegte Verteilungsplan der zur Verfügung stehenden Mittel wurde gebilligt. Aus den Darlegungen einzelner Vertreter von Diasporagemeinden ging die Not derselben hervor und daß sie auf Hilfe dringend angewiesen sind. Aber man erhielt auch ein Bild davon, wie schwierig die Aufgaben in manchen Gegenden des Auslandes geistlich zu versorgen sind. So ist bei einer ev. Gemeinde in Niederösterreich ein Weg von zwei Tagen für den Pfarrer zurückzulegen und diese Gemeinde wird von 5 verschiedenen Pfarrern abwechselungsweise versehen! Im Landesauschuß sind zwei Plätze frei geworden, wovon einer durch eine Frau, der andere später durch einen Herrn besetzt wird. Angeregt wurde, künftig in den Oberamtsbezirken des Landes jedes Jahr abwechselnd ein Bezirks-Gustav-Adolf-Fest oder ein Bezirksmissionsfest abzuhalten. Prälat v. Hoffmann dankte am Schluß der Abgeordnetenversammlung der Stadtverwaltung dafür, daß man im Rathausaal habe tagen dürfen, für die den Abgeordneten seitens der Stadt gespendeten Plätze der Stadt Nagold, für die freundliche Aufnahme in Nagold, sowie für die Gastfreundschaft, die man in Nagold genießen dürfe. Stadtschultheiß Maier hieß die Abgeordneten namens des Gemeinderats willkommen und rief ihnen ein herzlich „Gott mit uns“ zu.

Um 10 Uhr bildete sich vor dem Rathaus der Festzug, der unter Vorantritt der Nagolder Stadtkapelle zur schönen Stadtkirche ging, wo in deren reich bestellten prächtigen Räumen der Festgottesdienst abgehalten wurde. Die Einleitung war der Chorgesang aus der „Schöpfung“ von Haydn, der in seiner vollendeten Darbietung einen großen Genuß bot. Es folgte Eingangsgebet von Dekan Otto und die Festpredigt von Stadtpfarrer D. Federlin-Wildbad, früher in Straßburg, über den Text: „Wer mich lehnet vor den Menschen!“ Er sprach über die Belohnungstreue, die großen Vorbilder derselben, wie Gustav Adolf usw. und munterte zur Belohnungstreue auf. Es folgte als Diasporapredigt Pfarrer Keller-Wolfschlagen, der früher 6 Jahre in Java (Polakina) wirkte und seinen Ausführungen Jer. 31,4 „Wohlan, ich will dich wiederum bauen“ zu Grunde legte. Er schilderte das lebendige, geistliche Leben der ev. Gemeinden in Kirche, Schulen und Anstalten Polakinas vor dem Kriege und wie

der Krieg kam und dieses blühende Leben zerstörte, die Prüfungen der Kriegszeit, Ausweisung und die nun erfolgende Rückwanderung in das so vielen Deutschen zur Heimat gewordene Polakina, das nach der schlimmen Türkenherrschaft eine christliche Macht, England, unter sich habe. Ob es dabei besser als früher werde, müsse sich erst zeigen. Zunächst macht in den noch ungelärten Verhältnissen das Judentum große Anstrengungen. Der Redner schilderte die Gegensätze zwischen Juden und Araber und wie es den zurückgekehrten Deutschen in den zusammengeschmolzenen ev. Gemeinden, insbesondere in Java und Ostia ergeht. Das Syr. Waisenhaus ist am 1. Juli ds. Js. wieder zurückgegeben worden, freilich wohl unter schweren Bedingungen seitens England, das auch hier die Deutschen für sich arbeiten lassen wolle. Es sei das erste Missionsfeld, das von England wieder an Deutschland zurückgegeben werde. Mit Gottes Hilfe hoffe man, daß es auch in Polakina wieder aufwärts gehe. Es seien aber bedeutende Mittel erforderlich, weshalb er Hilfe für Polakina erbat. Ihm folgte Kirchenrat Prof. G. Fischer aus Eger, das bekanntlich zur Tschecho-Slowakei geschlagen wurde. In temperamentvollen, zu Herzen gehenden Worten erzählte er von seinem, ihm so teuren Böhmenland, das unter der Bergewaltigung durch die Tschechen so sehr leidet, von der großen Not der Deutschen dort, von den ev. Kirchen und ihrer Not. Den Deutschen gehe es schlecht, den evangelischen Glaubensbrüdern aber besser als unter den Habsburgern, bei denen sie ihres ev. Glaubens wegen stets Bürger 2. Klasse waren. Trost dem sei die Not aber eine sehr große. Man solle sie nicht im Stiche lassen. Die Schulen müßten erhalten, das Kleinod ihres Glaubens erhalten bleiben. Aus seinen Ausführungen sprach eine rührende Liebe zu seinem Lande, zu seinen schwer geprüften Landsleuten und zum ev. Glauben. Seine Rede klang in dem Wunsche aus, nicht aufzuhören Gaben der Liebe zu geben und zu führen, was man halten wolle. Gemeindegänge unterbrachen die einzelnen Redner und das Schlußgebet sprach Stadtpfarrer Dr. Schairer.

Gleichzeitig fand in der Turnhalle ein von der Jugend gut besuchter Kindergottesdienst statt, den Stadtpfarrer Müller-Stuttgart, früher in Liebenzell, abhielt.

Das Mittagessen wurde in verschiedenen Gasthäusern eingenommen; von den angemeldeten Gästen in der Post, wo 110 Gedecke aufgelegt waren. Dabei dankte Prälat v. Hoffmann für den Empfang in Nagold und trank auf das Wohl Nagolds, betonte, daß man in den 40 Jahren, vor denen man zuletzt in Nagold tagte, gar nicht fremd geworden sei. Dekan Otto dankte für die freundlichen Worte und betonte, daß alles aus treuem Herzen komme, was in Nagold geboten werde, danke den Gästen für ihr Erscheinen, betonte das Gemeinsame, das die Versammlung verbinde und danke den Rednern für das was sie geboten haben und noch bieten werden. Er schloß mit dem Wunsche, daß die Besucher Nagolds befrachtet sind und Nagold in gutem Andenken behalten möchten.

Nachmittags 2 Uhr fand in der Stadtkirche die öffentliche Hauptversammlung statt, welche mit dem allgemeinen Gesang „Herz und Herz vereint zusammen“ und mit einer Darbietung des neu entstandenen Chors des ev. Volksbundes eröffnet und von Prälat Dr. Hoffmann geleitet wurde. Er führte einleitend aus, daß die Not der Zeit uns zusammenreibe. Der ev. Kirche drohen große Gefahren von außen und innen. Die größte Gefahr sei die innere Zersplitterung. Man brauche Einheit im Geiste. Der Gustav-Adolf-Verein sei keine Kampforgansation im gewöhnlichen Sinne. Nicht im Kampf nach außen habe er sich sammelt gefunden. Der Verein kämpfe um die höchsten Güter des Geistes. Seine Sorge sei die Seelsorge; Fürbitte, Fürsorge seien die Waffen in diesem Kampf. In Dankbarkeit gedachte der Redner Herzog Wilhelm zu Württemberg, der immer treu zur Sache des Gustav-Adolf-Vereins

gestanden sei und noch stehe und der außer seinem üblichen Beitrag eine besondere Festspende gegeben und in einem Schreiben die Wünsche für die Tagung und für ihre Arbeit zum Ausdruck gebracht habe. Mit dem Einverständnis der Versammlung ging ein Daneschreiben an den Herzog ab, in welchem die herzlichsten Wünsche der Versammlung für das Herzogspaar zum Ausdruck kamen. Es folgten die Begrüßungen durch Stadtschultheiß Maier namens der Stadt, durch Prälat D. Dr. Hoffmann für die Oberkirchenbehörde, für die Landesversammlung und für den ev. Volksbund, durch Stadtpfarrer Wilder-Wildbad an Stelle des verhinderten 1. Vorsitzenden des ev. Bundes. Prälat v. Hoffmann erwiderte auf diese Ansprachen, betonte das Gemeinsame der Arbeit des ev. Volksbundes und des ev. Bundes mit dem Gustav Adolf-Verein und dankte den Rednern für das Gedächtnis treuen Zusammenstehens. Im Namen des Kirchenbezirks Nagold hieß alsdann Dekan Otto den Gustav Adolf-Verein herzlich willkommen, erinnerte an das in Nagold vor 40 Jahren stattgehabene Fest, wie man dortmals den W. A. D. noch mit Taufdecken, Kelchen, Altardecken etc. beschenkt habe und wie die damaligen Redner von der Freude an dem neuen Reich, an dem entstandenen ev. Kaiserium durchdrungen gewesen seien und wie auch dies heute so ganz anders sei. Geblieben sei aber das Wort Gottes und die Aufgaben des Gustav Adolf-Vereins. Jetzt seien diese noch nötiger denn je. Vor 40 Jahren sei Nagold durch die Höhe seiner Festgabe die erste Feststadt geworden; sie habe als erste damals mehr als 1000 Mk. aufgebracht, zu seiner großen Freude könne er mitteilen, daß die Liebesgabe des Bezirks diesmal die Summe von 30 518 Mk., etwa das 20fache des Betrags vom Jahre 1881 betrage, und mit den Angehörigen der Nachbarbezirke insgesamt 46 799 Mk. (in Schornberg letztes Jahr 35 000 Mk.). Auch die Jugend habe sich in erfreulicher Weise an der Festfeier beteiligt. Besonders verdient gemacht habe sich der Bez.-Vertreter Pfarrer Kietzheim-Koilsheim, dem er für seine Tätigkeit herzlich dankte. Obwohl die Gemeinde Nagold für seine Glocken erst 24 000 Mk. an freiwilligen Spenden gegeben habe, seien die Gaben trotzdem reichlich gewesen. An besonderen Gaben kamen 50 Mk. von der Gemeinde Dillingen in Hohenzollern, von einem Fabrikanten außerhalb unseres Bezirks 1 000 Mk., aus Zwerenberg von einem Gedeber der Betrag von 770 Mk. Er sprach dem Gustav Adolf-Verein seinen herzlichsten Segenswunsch aus und schloß mit dem Wunsche, daß der Gustav Adolf-Verein mehr machen möge: Städte deine Brüder. Prälat v. Hoffmann dankte herzlich für die große Gabe und führte aus, daß es Goldwertes seien, die hier gegeben wurden, Werte jenes inneren Goldes tief im Herzen drinnen, das sich gerade in der Trübsal bestens bewährt. Er nehme die Gabe mit großem Danke an. Man marschierte ein Truppchen Kindereskadron an und übergab eine Gabe, die sie durch Tannenapfeln sammeln zusammengbracht und zwar 75 Mk. verdienten Geld. Eine große Tat der jüngsten Nagolder! Aus Simmersfeld marschierten zwei Wädel an mit einem Säcken Aluminiumfächer, das sie mit poetischer Widmung überreichten. Zahlenmäßig sind insgesamt 129 000 Mk. mehr als im Vorjahr eingegangen, eine stattliche Zahl, doch ist der Tiefstand des Geldwertes dabei zu beachten. Der Prälat von Hoffmann hervorhob, daß die Gaben ein schöner Beweis dafür, daß man für die Glaubensbrüder Verständnis habe. Er dankte allen Gebenden herzlich, besonders auch den Frauenvereinen, von denen man 15 516 Mark empfangen habe. Die Hauptaufgabe des Gustav Adolf-Vereins bleibe die kirchliche Fürsorge für die zerstreuten Glaubensbrüder. Auch die Ausgaben für die ev. Schulen seien gewachsen. In seinem Jahresbericht kam der Vorsitzende besonders auf die einzelnen Gebiete des Auslandes zu sprechen und schilderte die Zustände dort und die Mühen, in denen sich die Glaubensgenossen dort vielfach befinden. Belobt wurde im An-

Leserbrief.

Wenn ich, o Schöpfer deine Macht,
Die Weisheit deiner Wege,
Die Liebe, die für alle wacht,
Anbetend überlege,
So weiß ich, von Bewund'ung voll,
Nicht, wie ich dich erheben soll,
Mein Gott, mein Herr und Vater. Gellert.

Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

(29)

(Nachdruck verboten.)

Dann aber wurde die Sache interessant. Der Kellner meldete ihnen irgend jemanden, dessen Namen ich, wie gesagt, leider nicht verstehen konnte — Dardi oder Dardi, so etwas ähnliches war es. Aus dem, was sie ihrem Verlobten sagte, konnte ich entnehmen, daß es in der Tat der Unbekannte war, der als „Mentier Schmidt“ in Berlin den Auftritten ist. Es wäre wunderbar, Euch alles zu wiederholen, was zwischen den dreien gesprochen wurde. Der angebliche Schmidt ist ein verzeufler schlauer Bursche; er hat unsere Namen, unseren Wohnort, unsere Berliner Adresse, unseren Auftrag, kurz alles, was überhaupt für ihn von Belang war, herausgebracht. Hoargenau der Wahrheit entsprechend erzählte er den beiden unsere Geschichte; und ich konnte nur bewundern, als ein wie großartiger Schauspieler sich dieser Freiberger zeigte.

Er stritt rund ab, uns und den Orden der Freunde zu kennen. Und er beging sogar die unbegreifliche Torheit, die weiteren Details des Unbekannten abzufragen.

Das Interessanteste aber kam erst. Die beiden beschloßen auf einen Vorschlag des sogenannten Schmidt, sich eine englische Yacht, die augenblicklich im Hamburger Hafen liegt, zu pachten und mit ihr nach England zu fahren. Dort wollten sie sich trennen lassen. Randow unter dem angenommenen Namen Burtbarbi.

Am nächsten Morgen belauschte ich dann, während die beiden ahnungslos in demselben Zimmer wie am Abend ihr Djeuner einnahmen, auch die Einzelheiten dieses Planes. Darnach wollten sie, um die nötigen Reise-Vorbereitungen zu treffen, noch eine Woche in Berlin bleiben und während dieser Zeit in der Oranienau-Villa der Witt-Brüning — Schlichtensche, glaube ich, heißt der Ort, wo sie im Sommer wohnt — Wohnung nehmen. Da brauchen sie um diese Jahreszeit nicht zu fürchten, etwa Bekannten zu begegnen.

Am 5. Dezember wollen sie dann nach Hamburg fahren — das Gepäck soll schon vorausgeschickt werden — und sich auf der Yacht einschiffen. In London wollen sie sich trauen lassen und dann eine Hochzeitsreise nach dem Orient machen.

„Wie werden ihnen diese Hochzeitsreise etwas unbehaglich gestalten, vermute ich,“ sagte Fernor mit einem böshafter Lächeln. „Aber Sie sind wirklich bewundernswert geschickt, Verbe!“

Die Französin quittierte mit einem kleinen Lächeln die Schmeichelei.

„Und das ist noch nicht einmal alles! Der Fremde, so geschickt er auch sein mag, beging doch eine Torheit, die Randow jetzt vielleicht teuer zu stehen kommt. Er unterließ es nämlich, ihnen das Hotel zu nennen, in dem wir wohnen. Nur so konnte es geschehen, daß Randow die Absicht hat, sich ebenfalls hierher zu wenden.“

„Die Fliege geht uns ganz von selbst in das Netz!“ meinte Fernor. „Er dürfte nicht lebendig hier wieder herauskommen.“

„Das ist doch noch die Frage! Es spricht vieles dagegen, ihn hier und leben zu bringen.“

„Und das ist?“

„Vor allem die große Gefahr, die für uns damit verbunden ist. Einen Menschen in einem Riesenhotel umzubringen, ist beinahe ein Ding der Unmöglichkeit und würde uns wahrscheinlich im Falle des Gelingens Kopf und Kragen kosten. Und der Chef hat uns ausdrücklich anbefohlen, der Gefahr und Entdeckung aus dem Wege zu gehen. — Aber mir sind noch andere Zweifel gekommen. Ist dieser Randow wirklich nicht verrückt? Ehe ich mir nicht Gewissheit über diese Frage verschafft habe, dürfen wir ihn nicht rühren.“

„Warum nicht? Der Auftrag des Komitees ist meiner Meinung nach klar genug: wir sollen auf jeden Fall den Freiberger töten.“

„So laut der Befehl nicht. Wir sollen untersuchen, ob der Freiberger in der Tat aus dem Irrenhaus entlassen ist, und wenn wir das bestätigt finden, ihn solange verfolgen, bis sich eine bequeme Gelegenheit bietet, ihn aus der Welt zu schaffen. Der Freiberger ist aber nicht entlassen worden — in dem Falle wäre natürlich anzunehmen, daß er gesund ist, sondern er ist entflohen. Allerdings machte er mir im Hotel einen ganz vernünftigen Eindruck; aber das genügt mir nicht. Ich habe deshalb einen Plan gefaßt, der uns Gewissheit über alle unsere Zweifel verschaffen kann. Paul von Randow kennt Euch nicht, wenigstens nicht dem Aussehen nach, wenn er auch in Amerika wahrscheinlich Eure Namen gehört hat. Sucht Euch ihm nun hier im Hotel zu nähern; legt Euch mit ihm an einen Tisch, beginnt ein Gespräch mit ihm, macht Euch mit ihm bekannt. Wenn Ihr Euch nicht auffällig benehmt, wird er nichts argwöhnen, und Ihr werdet sehr bald heraus gefunden haben, was Eures Kind er ist.“

„Um! Nicht übel!“ meinte Leslie Boules. „Aber ich bin doch der Meinung, daß man die Absicht, ihn hier im Hotel zu töten, nicht vollständig aufgeben soll. Nur darf das natürlich nicht durch eine Revolverschießerei oder dergleichen gefährliche Geschichten geschehen.“

Sein Gesicht zeigte den harmlosesten und gutmütigsten Ausdruck, während er das in gleichmäßigem Tone sagte. Und Berthe Ravenaud hatte die Empfindung, daß dieser Mann seinem Segner weit gefährlicher war als der leidenschaftliche Fernor.

„Gewiß, wenn Sie eine Gelegenheit finden, ihn ohne allzu große Fährlichkeiten beiseite zu schaffen, so steht Ihnen das natürlich frei,“ erwiderte sie dem Lagen. „Aber ich rate Ihnen noch einmal, die größte Vorsicht anzuwenden. Der Bursche entgeht uns nicht, auch wenn er von hier entkommen sollte, ohne daß ihm etwas geschehen ist.“

Sie verabschiedete sich von den beiden Männern und verließ das Hotel. In dem Augenblick, da sie in das Menschengewühl der Straße hinaustrat, rollte eine Droschke heran, der leitfährige Paul von Randow entstieg.

Fortsetzung folgt.

Schöne, sowie alle anderen Tücht man wie Braunschem Wilbra. Lederwaren färbt man wie neu mit Braunschem Wilbra. Wilhelm Brauns, G. m. b. H., Quedlinburg. Vert. Sie Grabenstraße 12, Z.



schluß, daß für die Ostlandnot im Laufe des Jahres noch eine besondere Sammlung vorgenommen werden solle. De-
tan Jeller. Calw übergab nun die Gabe des dortigen
Bezirksvereins im Betrag von 3000 Mk., Stadtpfarrer
Sandberger-Liebenzell ein Säckchen mit Aluminium-
fingerringen von der dortigen Sonntagsschule, Delan Schmid-
Herrenberg eine Gabe mit 1700 Mk., aus Ulm kam ein
Säckchen von den Ulmer Spägen, Pfarrer Kappus-Reinert
überbrachte das Geschenk der Stadt und des Bezirks Freu-
denstadt mit 1353 Mk., ebenso kam ein Säckchen aus
Nürtingen mit 200 Mk. Allen Gebern dankte der Vorsitzende
aus vollem Herzen. Bei der nun erfolgten Abstimmung
Mit Rottenburg die große Liebesgabe von
Mk. 5000.— zu, um welche sich noch Erwägungen und Jagst-
feld beworben haben; letztere erhalten je aus der Bezeichnung
300 Mk. Nach dem Vortrag eines Liebes durch den Chor des Co.
Heilsbundes gab der Vorsitzende bekannt, daß Hr. Rathilde
Schwab-Stuttgart in den Landesauschuß gewählt wurde.
Hieran schlossen sich Mitteilungen von Direktor v. Römer
über die Gesamteinahmen und die Verteilung der Gaben
an die einzelnen Waisengemeinden in Württemberg und
Hohenzollern, im Reich und im Ausland. Der Vorsitzende
betont, wie die reichen Gaben in erstaunlich kurzer Zeit ver-
teilt worden sind und dankt nochmals allen Gebern herzlich.
Stadtpfarrer Pfeifle-Rottenburg dankt bezüglich da-
für, daß man die Liebesgabe Rottenburg habe zukommen
lassen, das so dringend eines Gemeindefaßes oder doch
eines Saales bedürfe. Es folgten Schlusswort und Gebet
und mit dem Gesang „Die Gnade“ fand die schön und har-
monisch verlaufene Hauptversammlung ihren Abschluß.

Um 5 1/2 Uhr versammelte man sich in der geschmückten
Turnhalle, die halb dicht gefüllt war, zur geselligen
Vereinigung, welche von Stadtpfarrer Dr. Schairer
geleitet wurde. Sie wurde eingeleitet durch den vom Vieder-
und Sängerkonzert prächtig vorgetragenen Chor: „Mit
dem Herrn sang' alles an“. Stadtpfarrer Dr. Schairer
sprach dann die Einleitungsworte und betonte das Bedürf-
nis des nochmaligen Zusammenseins. Prälat v. Hoff-
mann nahm Bezug auf die ersten Zeiten und kam dabei
besonders auf Obereschlefen und das Baltentland zu sprechen.
Er schilderte an einem Beispiel die Leiden der ev. Gemeinden
in Obereschlefen, wo nationaler Haß, der jahrelang
geschürt wurde, die traurigen Pläne unserer Feinde und kon-
fessioneller Haß zusammenwirkten und ein so großes Leid
bei unseren dortigen Brüdern verursacht haben. Im Bal-
tentland verwandelte sich die Kirche mehr und mehr zur
Martyrerkirche, wo insbesondere auch die Pfarrer so viel
zu leiden hatten, ja viele den Märtyrertod erlitten.
Der Redner wies auch bei dieser Gelegenheit nochmals auf
die bevorstehende Sammlung für Ostland hin. Es wurde
dann der Gustav-Adolf-Becher in Umlauf gesetzt,
am Goben für die Stillung persönlicher Not unter den Glau-
bensbrüdern zu sammeln. Dabei wurde reichlich gegeben.
Ein erschütterndes Bild entrollte Pfarrer Dr. theol. Schnei-
der aus Pöden, als er über die schreckliche Lage der evang.
Glaubensgenossen im losgerissenen Pöden berichtete und die
leiblichen und seelischen Noth schilderte, denen insbesondere
die evang. Bevölkerung unter der Herrschaft der Polen aus-
gesetzt ist. Nur die tragende Liebe der Glaubensgenossen
und ihr großes Gottvertrauen geben ihnen noch Halt. Trotz
allem wollen sie zuversichtlich sein. Als Gabe erbat er sich
die tragende Kraft der Glaubensgenossen. Prälat von
Hoffmann versicherte die Anteilnahme und betont eben-
falls die tragende Kraft des Glaubens und des Ge-
bits. Bei seiner Verabschiedung betonte er noch den
inneren Reichtum, den man vom Feste mitnehme.
Kirchenrat Prof. Fischer-Eger, welcher schon vormittags
in der Söblich gesprochen hatte, wußte mit seinen jetzigen
Ausführungen über die ev. Glaubensbrüder in Böhmen, die
in vielen Fällen alles verloren haben, zu helfen und herz-
liches Mitleid für sie auszudrücken. Sie werden bei uns
nicht vergessen, so wenig wie diejenigen im hartbedrängten
Obereschlefen und in Polen, das war der sichtlich Eindruck,
den die Ausführungen der Redner hinterließen. Weitere
Darbietungen des vorzüglich geschulten Vieder- und Sängerkon-
zertes unter der sicheren Leitung des Dirigenten, Haupt-
lehrer Greib, sowie Darbietungen des Kirchenchores des
Co. Volksbundes wechselten mit den Ansprachen. So nahm
das Gustav-Adolf-Fest einen schönen Verlauf und beschiedigte
die vielen Gäste, als auch die festgebende Stadt selbst.

— Was versteht man unter Sperrgut? Auf eine
Anfrage in Köln, was die Post unter Sperrgut ver-
steht, erging folgender Bescheid: Als Sperrgut sind
nicht nur große und verhältnismäßig leichte Pakete,
sondern auch solche anzusehen, die sich ihrer Beschaffen-
heit nach nicht bequem mit anderen Gegenständen ver-
laden lassen, daher bei der Verladung einen un-
verhältnismäßig großen Raum in Anspruch nehmen, oder
die überhaupt eine besonders sorgsame Behandlung er-
fordern. Das Reichspostministerium will unter Sperr-
gut auch unverbundene oder mit Packpapier umhüllte,
gefüllte Blechkannen und unverbundene Korbfächer ver-
standen wissen.

— Gerichtsferien. Am 15. Juli beginnen die Ge-
richtsferien, die am 15. September endigen. Während
der Ferien werden nur in Familiensachen Termine abge-
halten und Entscheidungen erlassen. Familiensachen sind:
Strafsachen, Arrest- und die eine einstweilige Verfü-
gung betreffenden Sachen, Mehr- und Marktfragen,
Streitigkeiten zwischen Vermietern und Mietern, sowie
zwischen Dienstherren und Gesinde, Wechsel- und
Kaufsachen, wenn über Fortsetzung eines angefangenen
Baus gestritten wird. Auf Antrag dürfen auch an-
dere dringliche Angelegenheiten als Familiensachen be-
zeichnet werden. Auf das Mahn- und Zwangsvoll-
streckungsverfahren sowie das Konkursverfahren sind
die Ferien ohne Einfluß.

— Französische Rücksicht gegen die eigenen Kriegs-
beschuldigten. Es ist ein sonderbares Zusammentreffen,
daß im Augenblick, wo man in Frankreich mit fieber-
hafter Spannung der Aburteilung der deutschen Kriegs-
beschuldigten in Leipzig entgegenfiehet, die französische
Oeffentlichkeit durch eine ganze Reihe von Affären
auf das heftigste bewegt wird, die sich sämtlich als
schwere Ausschreitungen des eigenen Militarismus dar-
stellen. Im Senat stand die Interpellation zur Ver-
handlung, die die Verurteilung und Erschießung fünf
französischer Soldaten durch das Kriegsgericht von
Bingre zum Gegenstand hatte. Die Verurteilung war
erfolgt wegen Verlassen des Postens vor dem Feind.
Wenige Minuten nach der Vollstreckung traf die Be-
gnadigung ein. Die Wiederaufnahme des Verfahrens
hatte die billige Unschuld der Erschossenen erwiesen.
Die Sozialisten kündigten weitere Interpellationen über
eine ganze Reihe ähnlich gelagerter Fälle an. Einer
davon hat bereits die Kammer beschäftigt. Zwei Deut-
sche, die bei Fleury Reste ihres zerstreuten und
zum größten Teil in Gefangenschaft geratenen Ba-
taillons gesammelt und zurückgeführt hatten, waren
ohne Kriegsgerichtsurteil auf Befehl des Divisionärs
wegen Heigheit erschossen worden. Auch hier hat eine
nonträgliche Aufklärung die Rehabilitierung gebracht.
In Beantwortung der Interpellation hat der Kriegs-
minister Barthou die Ueberzeugung ausgesprochen,
daß in solchen Fällen unumgänglich die Schuldfrage auf-
zuweisen sei. Die schmerzlich auch solche Vorfälle seien,
sie müßten auf das Konto besonderer Kriegsumstände
gesetzt werden. Die öffentliche Meinung hat sich mit
dieser Erklärung abgefunden. Ob sie es auch tun
wird, wenn der Gerichtshof in Leipzig zu ähnlicher
Erkenntnis kommen sollte?

Stuttgart, 12. Juli. (Vom Landtag.) Das
Staatsministerium hat sich mit einem Gesetzentwurf über
die Ruhegehaltsbezüge der nicht wiedergewählten Orts-
vorsteher beschäftigt. Der Entwurf wird dem Landtag
in diesen Tagen zugehen. Weiter ist zu erwarten eine
Kreditvorlage für den Bau des Redar-Kanals, eine Wirt-
schaftsreformvorlage und ein Gesetz über die Fideikommiss.
Das Gesetz über die Verstaatlichung der Polizei soll in dieser
Woche in erster Lesung beraten, dann einem besonderen
Ausschuß überwiesen und womöglich während der Som-
mertagung verabschiedet werden.

Art. technische Beratungskommission. Dem
Landesgewerbeamt ist schon seit 1911 die württ. technische
Beratungskommission angegliedert. Die Erfahrungen der letzten
Zeit zeigen, daß eine Beratung der Gewerbetreibenden und
ihrer Unierschätzung bei Verhandlungen dringend notwendig
ist. Beratungen und Auskünfte werden sowohl schriftlich
als mündlich erteilt.

Weitere demokratische Tagungen. Neben
dem Vertretertag der D. d. Partei Württembergs fanden
am Sonntag Sondertagungen der Handwerker, der Be-
amten und Lehrer, der deutsch-demokratischen Arbeit-
nehmer und der Parteimitglieder aus Handel und Indus-
trie statt, in denen berufsständische Fragen eingehend
erörtert wurden.

Nellingen, OÄ. Eßlingen, 11. Juli. (Wahl.) Bei
der Schultheißenwahl haben von 1094 Wahlberechtigten
943 abgestimmt. Gewählt wurde Schultheiß Schum-
acher aus Ostmetzingen mit 511 Stimmen. Sein Gegen-
kandidat, Ratsschreiber Glod aus Fellbach, erhielt 431
Stimmen.

Tutzingen, 12. Juli. (Sängertag.) Der württ.
Schwarzwald-Sängerbund hielt hier sein 14. Wiederfest
ab, das einen glänzenden Verlauf nahm. Mehr als 50
Vereine beteiligten sich an den Wettgejängen, zum Teil
auch außerhalb des Wettkreises. Nach einem Riesensieg
begraute Oberbürgermeister Scherer die Sänger und
brachte ein Hoch auf das deutsche Lied aus. An den
Massenshören beteiligten sich 1800 Sänger, sie wurden
von den Soubdirigenten Strecker-Ebingen und Kohler-
Klotzweil geleitet. Bei der Preisverteilung, die Vor-
sitz direktor Hohner-Trossingen als Gauvorstand vornahm,
wurden 10 Vereine im einfachen Volksgesang, 9 im er-
höhten Volksgesang und 4 im Kunstgesang ausgezeichnet.

Ulm, 12. Juli. (Tagung.) Der Verein württ.
Verwaltungsbeamten hält seine Landesversammlung am
14. August hier im Hotel Feyer. Stadtschultheiß Dr.
Nienhardt-Vadmann spricht dabei über den mittleren Be-
waltungsdienst in Württemberg, seine Vergangenheit und
Zukunft.

Braunweiler, OÄ. Saulgau, 12. Juli. (Ein-
bruch.) Während des Gottesdienstes wurden im Dai-
berhof 2800 Mk. gestohlen. Als Täter kommen zwei
junge Burschen in Betracht. Der eine wurde laut „Ober-
länder“ nach Antunnt des letzten Juges in Buchau durch
den Landjäger festgenommen, der andere ist nach Stutt-
gart abgereist.

Gerichtssaal.

Rottweil, 12. Juli. (Meineid.) Vor dem hiesigen
Schwurgericht stand der Oberweidmüller Gottfried
Jägle von Alpirsbach. Er hatte in einem Zivilprozeß
gegen die wegen Schnapsdiebereien angeklagte Hirsch-
wirthin Maria Jägle in Beßweiler und den Kollpühr-
unternehmer Ernst Gläd in Alpirsbach sich des Mein-
eids schuldig gemacht. Es handelte sich um die Ab-
sendung von vier Schnapsfassern, von denen Jägle unter
Eid ausfragte, daß er sich nicht mehr daran erinnere, wäh-
rend festgestellt wurde, daß Jägle in diese Schnaps-
fässerungen verwickelt war. Das Gericht verurteilte ihn
zu 9 Monaten Gefängnis. Der als Zeuge vernom-
mene Ernst Gläd wurde wegen Beamtenbeschuldigung in
Haft genommen. Jägle wird sich auch deswegen noch
zu verantworten haben.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 12. Juli. (Schlachtviehmarkt.) Dem
Dienstagmarkt am hiesigen Vieh- und Schlachthof wa-
ren zugeführt: 96 Ochsen, 39 Bullen, 366 Jung-
bullen, 250 Jungrinder, 364 Kühe, 613 Kälber und
418 Schafe. Für 1 Jtr. Lebendgewicht wurden erlöst:
Ochsen erste Qualität 620—670, zweite 480—580, Bul-
len erste 520—550, zweite 400—500, Jungrinder er-
ste 640—680, zweite 510—600, dritte 400—500, Kühe erste
450—560, zweite 310—400, dritte 180—300, Kälber
erste 720—780, zweite 620—690, dritte 480—580,
Schweine erste 1150—1200, zweite 1080—1140, dritte
960—1050 Mark. Verkauf des Marktes: Schweine leb-
haft, Großvieh und Kälber flau.

Mannheim, 12. Juli. (Schlachtviehmarkt.) Am
gestrigen Schlachtviehmarkt nahm der Großviehhandel
einen ruhigen Verlauf. Der Markt wurde nicht ganz
geräumt. Die zugeführten Kälber wurden bei mittel-
mäßigem Geschäft ausverkauft. Schaf- und Schweine-
handel mittelmäßig. Von Schweinen verblieb ein klei-
ner Ueberstand. Zugesührt und für je 50 Kg. Lebend-
gewicht bezahlt wurden 242 Ochsen 400—750 Mark,
117 Bullen 400—450 Mark, 836 Kühe und Ferkel
200—700 Mark, 395 Kälber 500—850 Mark, 344
Schafe 300—500 Mark, 574 Schweine 1000—1300 Mark.

Stuttgart, 12. Juli. (Wollversteigerung.) Die
größte deutsche Wollversteigerung am 7. Juli mit ihren
einheitlichen Produkten war mit 12 500 Jtr. Wolle
besetzt. Sie verlief in lebhafter Stimmung. Haupt-
käufer waren Stammgarnspinnereien und die Tuchindu-
strie, ansehnliche Mengen übernahmen einige Firmen
des Großhandels. Die ausgestellten 1250 Lose wurden
in 1 1/2 Tagen flott verkauft. Für die feinen Lose war
starke Nachfrage. Die Wiedereinführung der Rüden-
wäsche (3/4 des Gefalles) war sichtlich zum Vorteil der
Schafhalter. Durchschnittspreise für Schweiswolle 1350
Mk. für Rüdenwäsche 2900 Mk. der Zentner, Refor-
dypreis 1820 Mk. für Schweiswolle Ostverwaltung
Hohenheim und 3240 Mk. Graf Reehberg für Rüden-
wäsche. Die letzte Versteigerung findet am 21. Juli
in Bamberg statt. Ausgestellt sind 9500 Jtr., davon
6000 Jtr. Rüdenwäsche. Besichtigung am 18. Juli.

Ans der Zuderindustrie. Zur Lage der Zuderin-
dustrie wird der „Germania“ aus maßgebenden Krei-
sen mitgeteilt, daß der Rüdenbestand dieses Jahr außer-
ordentlich günstig ist. Das Vorjahr stellte bekanntlich
schon in seinem Ertrag für die Zuderindustrie ein
Rekordjahr dar, doch verspricht die diesjährige Kam-
pagne die Erträge des Vorjahres noch erheblich
in den Schatten zu stellen, da die diesjährige Anbau-
fläche der Rüben um etwa 25 Prozent höher ist als
im Vorjahr und die Rüben einen vorzüglichen Zuder-
gehalt besitzen. Speziell im Gebiet der schlesischen
Zuderindustrie seien die besten Erwartungen auf eine
günstige Ernte gerechtfertigt, da hier die Rüben in
ihrer vorzüglichen Beschaffenheit eine ganz besonders
gute Verarbeitungsmöglichkeit zulassen.

Letzte Nachrichten.

W.B. London, 13. Juli. Nach amtlichen Meldungen
wurde in der vorigen Woche bei den Unruhen in Belgien
40 Personen getötet, 102 verwundet, 82 Häuser durch
Feuer vollständig und 41 zum Teil zerstört.

W.B. Stettin, 13. Juli. Auf Anordnung der fran-
zösischen Behörden müssen die Flüchtlinglager bis Ende d.ä.
Mts. aufgelöst sein.

W.B. Berlin, 13. Juli. Der „Berliner Lokalanzeiger“
meldet aus Rotterdam: Die Trockenheit in Holland ist so
groß, daß man sich das Fließen der Waas in Nord-Brabant
zu Fuß durchwaten kann. Die Schifffahrt liegt dar-
über.

Einem Newporter Telegramm des „Berliner Lokalanz.“
zufolge, sind dort bisher 300 Menschen infolge der Hitze
gestorben. Vorgeföhrt ist aber ein Witterungsumschlag
eingetreten.

Im nördlichen Jütland bei Herning ist infolge der Dürre
ein großer Erdböden ausgebrochen, von dem mehrere
Dörfer schwer bedroht sind.

In der Belg. und in Nordbrabant muß infolge der dort
herrschenden großen Dürre der Viehbestand zu Schanden-
preisen abgeköpft werden. Von der Regierung wird Ab-
hilfe verlangt durch Abgabe von Fleisch und Todenfutter.

W.B. Paris, 13. Juli. Der „Matin“ berichtet, die
franz. Regierung werde die Einladung Amerikas zu einer
Konferenz, die vorgestern übermittelt wurde, anzunehmen.
Ministerpräsident Briand beabsichtigt, sich selbst zu den Be-
ratungen nach Washington zu begeben.

W.B. London, 13. Juli. (Heute.) Der amerikanische
Vorschlag für eine Konferenz in Washington ist vorgestern
Abend bei der amerl. Botschaft empfangen. Botschafter
Harvey begab sich daraufhin nach Elysées und besuchte
Lloyd George. Gestern Vormittag kam die Angelegenheit
in der Kabinettsitzung zur Sprache. Allgemein wird der
großen Befriedigung Ausdruck gegeben und die Ueber-
zeugung geäußert, daß die Washingtoner Konferenz zustande
kommt, die an Bedeutung nur mit der von Paris zu ver-
gleichen ist.

Wahrscheinliches Wetter.

Im Norden hat sich eine Depression ausgebildet, unter
deren Einfluß auch die Störungen in Süddeutschland zu-
nehmen. Am Donnerstag und Freitag ist deshalb
Bewölkung mit häufigen Gewittern und etwas Abkühlung
zu erwarten.

Druck und Verlag der W. Rieder'schen Buchdruckerei Altmühl.
Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul.



Altensteig-Stadt.

Abgabe von Brot- und Zuckerkarten

am Freitag, den 15. Juli d. J.
A-K von 8-10 Uhr
L-Z „ 10-12 „

Die Reihenfolge ist pünktlich einzuhalten.
Die Karten müssen sofort nachgeholt werden, da
keine Nachlieferung stattfindet.
Den 15. Juli 1921.

Stadtschulth.-Amt.

Fünfsbrunn.

Brennholz-Verkauf.



Am Samstag, den 16. Juli 1921,
nachmittags 1 Uhr, kommen auf die
Fünfsbrunn aus dem Gemeindefeld
zum Verkauf:

- 3 Km. buch. Anbruch
- 11 „ Papierprügel
- 94 „ Radelholzanbruch.

Den 12. Juli 1921.

Gemeinderat.

Gewerbeverein Altensteig.

Auf Veranlassung der Arbeitsgemeinschaft des württem-
bergischen Handwerks findet am Sonntag, den 17. Juli,
vormittags 1/2 11 Uhr im großen Saal des Stadtgartens
in Stuttgart eine

große außerordentliche

Handwerkertagung

statt, wozu wir den Herren Handwerksmeistern Kenntnis
geben, mit dem Ersuchen um zahlreiche Beteiligung. Näheres
kann bei unserem Vorstand erfragt werden.

Der Ausschuss.

Trinkt Chabeso

alkoholfrei — milchsäurehaltig.
Kurzlich warm empfohlen.
In allen Gasthöfen zu haben.

Niederlage:
Schwarzwalddrogerie Altensteig
Telefon 41

Von morgen Donnerstag 7 Uhr ab, habe ich in
meiner Stallung im Gasthaus „Deutscher Kaiser“ in
Altensteig einen Transport



Zugochsen

darunter auch 1 Einzelnen,
sowie

Milchkühe

zum Verkauf stehen, wozu Liebhaber einladet

Mag Lemberger
Nellingen.

Für Einmachzwecke

empfiehlt

Bergament-Papier

prima Qualität, in Bogen

Salizyl-Bergament

in Rollen

die

W. Rieker'sche Buchhandlung
Altensteig.

Altensteig.

Auf Kaffee, Thee, Kakao sind Zollerhöhungen in Aussicht

Die Preise werden daher steigen.
Decken Sie Ihren Bedarf!

Als besonders preiswert empfehle in nur guter Ware:

Kaffee, roh, das Pfund Mk. 18.-, 19.-, 20.-, 22.-, 23.-, 25.-, 28.-.
Kaffee, gar. reinschm. „ „ 20.-, 22.-, 24.-, 25.-, 26.-, 28.-, 30.-.

bei Abnahme von 5 Pfund 50 Pfg. billiger
bei Abnahme von 10 Pfund Mk. 1.- billiger.

Kakao, holländ. und amerikan. 1 Pfund Mk. 16.-, 18.-, 20.-,
in 1/2 und 1/4 Pfund Pakets Eßzet und Suchard.

Thee, M. Souhiong 1 Pfund Mk. 26.-, Mk. 28.-,
Thee, M. Ceylon Peko 1 Pfund Mk. 30.-, Mk. 32.-.

Chr. Burghard jr.

Einmaliges Angebot.

Ich hatte Gelegenheit, einen großen Posten

Wessels Eindünstkrüge

aus Weißsteingut mit Glasdeckel
und rottem großem Beckring

günstig einkaufen zu können und biete solche für die
Zeit vom 12.-20. d. M. zu folgenden Preisen an:

1/4 1 1 1/2 2 Lit.

3.50 3.75 4.- 4.50 per Stück komplett

Die Krüge sind für Apparate sämtlicher Systeme
verwendbar. — Umtausch ist nicht gestattet.

Karl Henssler sen., Eisenwarenhdlg.

für die Hausfrauen!

Das Einmachen der Früchte

im Haushalt.

Von Mary Hahn.

Vorrätig in der W. Rieker'schen Buch-
handlung, Altensteig.

Altensteig.

Garbenbänder

sehr gute Preisensware empfiehlt äußerst billig

Fr. Wittlinger, Seiler
wohnt oberhalb dem „Löwen“.

Egenhausen.

Sommerjoppen-Stoffe
Hosenzzeuge
engl. Leder und Zwirnstoffe

empfiehlt

J. Kallendach.

Inferate haben in unserer Schwarzwälder Tages-
zeitung „Aus den Tannen“ besten Erfolg.

Altensteig.

Leinöl

garantiert rein
empfiehlt zum jeweils billig-
sten Tagespreis in jeder
Menge

LorenzENZ jr. Tel.
46.

Altensteig.

Begzugs halber verkaufe ich
sofort:

einige Meter ge-
spaltene Holz,
1 Kinderwagen
und Kinderstuhl
fast neu
1 Krautstande,
1 steinern. Essig-
fäßchen samt
Essig.

Spangenberg
Marktplat.

Verkaufe am Samstag
Mittag 1 Uhr einen sehr
schönen

Milch-
schweine
Milchfuhrm. Theurer
Gefelbrunn.

Altensteig.

Phosphor-Formen

Putz-Formen

Auslauf-Formen

Kuchen-Formen

aus feinstem Ton
Marke „Saxonia Meissen“

sowie sonstiges
braunes, gelbes u. farbiges

Ton-Geschirr

in großer Auswahl billig bei

Fritz Bühler jr.

Altensteig.

Einem gut erhaltenen Kinder- wagen

Sitz- u. Liegen, m. Gummi-
bereifung verkauft
wer? — sagt die Geschäfts-
stelle d. Bl.

Derjenige, der am Sonntag
im Gasth. „Löwen“ in
Egenhausen den

falschen Hut

mitgenommen hat, wird ge-
beten, denselben dort umzu-
tauschen.

Altensteig.

Reising Einmach- Kessel

Einmachgläser
Einmachkrüge
Honiggläser

empfiehlt
Karl Hensler sen.
Eisenwarenhandlung.

6 Stück

Enten

1920er oder 6 St. 8 Tage
alte Enten, unter denen die
Bühl, verkauft, wer? —
sagt die Geschäftsst. d. Bl.

